

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 3

Artikel: Koedukation im Basler Waisenhaus

Autor: Schneider, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man darf sich das heutige Mädchenheim *nicht mehr als Ort der Absonderung* vom männlichen Geschlecht vorstellen. Die gegenwärtigen Bestrebungen gehen doch dahin, den Mädchen einen natürlichen und gesunden Kontakt zum andern Geschlecht zu vermitteln. So besuchen unsere Kinder die Sonntagsschule und die Kinderlehre. Sie tummeln sich im Sommer mit den Buben und Mädchen des Dorfes fröhlich im

Koedukation im Basler Waisenhaus

Von Waisenvater A. Schneider, Basel

Seit seiner Eröffnung im Jahre 1667 hat unser Waisenhaus Buben und Mädchen aufgenommen. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass in den früheren Jahren Mädchen und Knaben eher nebeneinander als miteinander aufwuchsen. Diesem Nebeneinander entsprach auch das Schulgesetz des Kantons Basel-Stadt. Erst vor einem Jahr hat der Gesetzgeber bestimmt, dass in den Primarschulen Mädchen und Knaben gemeinsam die gleichen Klassen besuchen dürfen.

Als in den Jahren 1928—30 unser Waisenhaus neu organisiert wurde, führte der verstorbene alt Waisenvater Hugo Bein das *Gruppensystem* ein. Eine Erzieherin oder ein Erzieher hatte 12—15, in einzelnen Fällen 18—21 Kinder zu betreuen. Die Gruppen wurden nach Geschlecht und Alter streng auseinandergehalten. Als ich im Jahre 1946 das Waisenhaus übernahm, behielt ich die Gruppeneinteilung vorerst bei, trachtete aber danach, die Zahl der Kinder, welche einer Erzieherin zur Betreuung zugeteilt sind, herabzusetzen. Meine Absicht, Mädchen und Knaben in der gleichen Gruppe zu erziehen, musste ich zurückstellen, nachdem mir anlässlich einer Studienreise ein prominenter holländischer Kollege bekannt hatte, dass er eben mit einem solchen Versuch Schiffbruch erlitten habe, weil sich auf dem Gebiet der Sexualität nicht zu lösende Probleme eingestellt hätten.

Erst im Jahre 1950 ging ich daran, eigene Erfahrungen mit einer *gemischten Gruppe* zu sammeln. Ich hob eine Erziehungsgruppe auf und richtete die Räumlichkeiten zur Aufnahme einer Durchgangsstation ein. Neun Knaben und fünf Mädchen im Alter von 5—13 Jahren bildeten von nun an eine Erziehungseinheit. Die guten Erfahrungen ermutigten mich, meiner Oberbehörde die Neuorganisation unseres Waisenhauses vorzuschlagen. Inspektion und Bürgerrat haben dieser Reorganisation in der Folge zugestimmt.

Im Gegensatz zu kleineren oder mittleren Heimen sind wir in jedem Fall darauf angewiesen, selbständige Erziehungsgruppen zu bilden. Die bisherige starre Trennung nach Alter und Geschlecht hatte zu Unzukömmlichkeiten geführt, denen wir durch die Neuorganisation begegnen möchten.

Den Namen des Waisenhauses tragen wir eigentlich zu Unrecht. Nur ein Drittel aller unserer Kinder sind Waisen oder Halbweisen. Die andern Kinder stammen aus *zerrütteten Familienverhältnissen*.

Es gehört zu den pädagogischen Binsenwahrheiten, dass das Vorbild die kindliche Entwicklung aufs tiefste beeindruckt. Die Kinder, die wir in unser Waisenhaus aufnehmen, haben am eigenen Leib erfahren, was das Auseinandergehen von Vater und Mutter bedeutet;

Schwimmbad. Der sexuellen Aufklärung wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt.

Das alles will indessen nicht heissen, dass nicht ein Mehreres zur Entwicklung des natürlichen Verhaltens unserer Mädchen in dieser Hinsicht getan werden könnte. So würden wir die Anstellung einer *männlichen Lehrkraft* für unsere Heimschule als wertvollen Schritt in dieser Richtung sehr begrüssen.

sie haben Mühe, eine vernünftige und natürliche Beziehung zum andern Geschlecht zu finden. Gerade solche Kinder haben es nötig, in einer gemischten Gruppe aufzuwachsen zu können.

Das einzelne Kind oder die miteinander eintretenden Geschwister sollen vom ersten Augenblick an spüren, dass sie bei uns eine *zweite Heimat* finden. Geborgenheit bieten wir dem Kind nicht in der Masse, sondern in der kleinen Erziehungsgruppe, in der eine gesunde und harmonische Grundstimmung herrscht. Das neu eintretende Kind soll zu einer Erzieherin eine Bindung bekommen. Bei einer Organisation, in der die Gruppen nach Altersschichten zusammengestellt sind, ist es unvermeidlich, dass ein Kind, das zu einer Erzieherin ein gutes Verhältnis aufgebaut hat, in einem kritischen Moment an eine andere Erzieherin weitergegeben wird, oft nur deshalb, weil es ein bestimmtes Alter erreicht hat.

Weil wir Erzieher keine Engel sind, kommt es immer wieder vor, dass wir ein bestimmtes Kind — die Gründe dafür sind uns selber nicht immer bekannt — einfach nicht «mögen». Unter diesem Zustand leidet das Kind, aber auch die Erzieherin. Unser bisheriger Gruppenaufbau gestattet leider nicht, ein solches Kind rechtzeitig in eine andere Gruppe zu versetzen, weil es eben auf Grund seines Alters einer bestimmten Erzieherin zugeteilt ist.

Am meisten macht uns die Tatsache zu schaffen, dass wir *Geschwister*, die miteinander ins Waisenhaus eintreten, wegen äusserlichen organisatorischen Gründen *auseinanderreißen müssen*. Im Moment, da das Zusammengehörigkeitsgefühl der Geschwister spielen sollte (der Abschied von Vater und Mutter muss überwunden werden, und diese Ueberwindung vollzieht sich nicht in einem Tag), trennen wir die Kinder, weil unsere Gruppeneinrichtungen allzu stark auf äussere Dinge Rücksicht nehmen müssen.

Die bisherige starre Organisation bot Führernaturen mit schlechten Eigenschaften (seien es nun Knaben oder Mädchen) die Möglichkeit, oft unheilvoll zu wirken. Niemand will unter Gleichaltrigen durch Bravsein oder durch Arbeitsfreudigkeit auffallen. In einer gemischten Gruppe ergeben sich keine «Ballungen» mehr.

Wir glauben, dass durch die Bildung von organisch gewachsenen gemischten Gruppen bei den Kindern viel mehr, als es bis jetzt möglich gewesen ist, positive Kräfte aktiviert werden können.

Wenn wir die gemischte Gruppe prinzipiell bejahen, heisst das noch nicht, dass in unserem Waisenhaus

von einem Tag auf den andern die bisherigen, nach Geschlechtern getrennten Gruppen aufgelöst und zu gemischten neuen Gruppen umgestaltet werden können. Wir sind uns klar, dass neben der Lehrlingsgruppe eine reine Knabengruppe bestehen muss. Ebenso wird eine reine Mädchengruppe belassen werden müssen, damit wir Mädchen, die wegen ihrer sich abzeichnenden Triebhaftigkeit auffallen, gleichwohl in unserem Hause behalten können.

Wir sind uns wohl bewusst, dass eine gemischte Gruppe nicht von heute auf morgen zusammengesetzt werden kann. Wir werden den Mut haben müssen, am Anfang eine Gruppe von drei bis vier Kindern der Erzieherin zu übergeben und wohlüberlegt in grösseren zeitlichen Abständen neue Kinder in diese Gruppe überzuführen. Die erste gemischte Gruppe muss also beinahe *organisch wachsen*. Bis diese Gruppe ihren maximalen Bestand von neun Knaben und sechs Mäd-

chen erreicht hat, werden wohl ein bis zwei Jahre vergehen.

Die Leitung dieser Gruppe wird einer qualifizierten Erzieherin übertragen werden, der eine erzieherische Hilfskraft zugeteilt wird.

Die vorgesehene Neugruppierung ist nicht möglich ohne *Neu- und Umbauten*. Wir sind daran, unsere Pläne in den nächsten Jahren zu verwirklichen. Der Neubau soll dieses Jahr noch in Angriff genommen werden. Die Räumlichkeiten in den Altbauten werden in den nächsten fünf bis zehn Jahren umgestaltet und für gemischte Gruppen bereitgestellt werden.

Ueber eine Tatsache sind wir uns restlos im klaren: die gemischte Gruppe wird grössere Anforderungen an das Personal stellen, wird aber den Kindern, die uns zur Erziehung anvertraut werden, eher helfen, zur gefestigten Persönlichkeit heranzuwachsen.

Was sagen die Ehemaligen?

Von G. Bürgi, Hausvater, Erziehungsanstalt Freienstein, Kt. Zürich

«Wehr Dich, Vater! Nie soll es eine Trennung geben!»

«Nie hätte ich eine Trennung gewünscht, obwohl ich mit Hexen lernen und essen musste.»

«Die Koedukation sollte nicht diskutiert werden — sie ist doch das Natürlichste auf der ganzen Welt!»

«Gott sah an, alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles gut! Kann man das nicht anerkennen? Warum dreinfuschen? Es gab doch damals auch nur einen Garten Eden, nicht ein Männer- und ein Frauenparadies?»

«Bei Euch soll es nie nur eine Sorte geben, sonst wäre es nicht mehr das alte, liebe Freienstein.»

Kinder waren es, heute sind es Töchter und Söhne, Frauen und Männer von 18—78 Jahren, die so Bescheid gaben auf meine Umfrage. Von 40 haben 35 geantwortet auf die Frage: «Hast Du Dich wohl gefühlt in unserer gemischten Gesellschaft? Oder hättest Du damals eine Trennung zwischen Buben und Mädchen gewünscht? Warum? Hast Du bestimmten Schaden genommen, der sich auf die gemischte Gesellschaft beziehen muss? Oder war es für Deine Entwicklung eben grad wichtig und günstig, dass Du in einer Schar Buben und Mädchen aufwuchsest? Was würdest Du für die Zukunft raten?»

Für eine Trennung

Von den 35 Antwortenden haben zwei Töchter (heute beide 25, ledig) getrennte Erziehung empfohlen:

«Ich bin dafür, dass die Trennung sofort erfolgt, sobald die Pubertät beim einen oder andern beginnt.»

«Ich war damals sehr glücklich, mit Buben und Mädchen zusammen im gleichen Heim aufwachsen zu können. Ich fand damals die Kameradschaft immer sehr nett. Jetzt aber, als reifer Mensch, bin ich anderer Ansicht geworden. Trotz allem Schönen sind mir viele Eindrücke und Beobachtungen, die ich in jungen Jahren machte, noch frisch geblieben. Und meine Ansicht ist heute, dass Buben und Mädchen nie gemeinsam aufgezogen werden sollten. In einem Heim ist die Zahl der Kinder gewöhnlich so gross, dass die Hauseltern diese nicht ständig genau überwachen können. Da sieht manches Kind vieles, wodurch es seelisch und moralisch verletzt wird, und das vielleicht einen Schatten auf sein von Idealismus träumendes Leben werfen kann. Auch ich habe solche Eindrücke erlebt und musste oft seelisch kämpfen, darum hoffe ich bestimmt, dass meine Forderung auf Trennung Verwirk-

